

Paris; V. Harle, Tampere), über den Zusammenhang von Ernährungsproblemen und Agrarreformen (L. Bagranov, Moskau), Produktion und Handel von Düngemitteln (R. Väyrynen, Tampere) und die Bedeutung von organischem Dünger in der Entwicklungsstrategie (S. Ananthakrishnan, Oslo). Der Ansatz aller Autoren ist ein radikaler, z. T. orthodox marxistischer. Obwohl die hier abgedruckten Papiere nur eine Auswahl der Konferenzbeiträge darstellen, hätte man auf den einen oder anderen sehr wohl auch noch verzichten können, da ihr empirischer oder theoretischer Wert sehr begrenzt ist bzw. die Polemik allzu vordergründig erscheint. Dennoch sollte diese Edition, gerade von den mit diesem Ansatz nicht vertrauten Leser, nicht übergangen werden.

Rolf Hanisch

COLIN A. HUGHES

**Mr. Prime Minister: Australian Prime Ministers 1901—1972, Oxford University Press, Melbourne, London, Wellington, New York 1976.**

Zusammen mit anderen Einrichtungen des britischen Verfassungssystems hat Australien auch die Institution des cabinet government übernommen, in dem der Premierminister im Laufe der Verfassungsentwicklung weit über die Rolle eines primus inter pares hinausgewachsen ist. Für das britische Verfassungssystem ist man deshalb gelegentlich schon zur Bezeichnung als eines prime ministerial government übergegangen. Trotz mancher Unterschiede der sozioökonomischen Struktur und der verfassungsinstitutionellen Ordnung ist die Entwicklung in Australien weitgehend ähnlich verlaufen. Auch hier findet sich eine Konzentrierung der Macht beim Premierminister. Daraus erklärt sich unschwer das große Interesse auch an den Amtsinhabern selbst. Es schlägt sich in einer Vielzahl von Biographien über die Premierminister nicht nur in England sondern auch in Australien nieder.

Colin A. Hughes unternimmt es nun, die biographisch-politischen Daten der 21 australischen Premierminister, die seit dem Bestehen des australischen Commonwealth amtiert haben, in knappen Abrissen zusammenzufassen. Sein erkenntnisleitendes Interesse wird dabei nicht so sehr von Fragestellungen der politischen Psychologie bestimmt, die Sammlung versteht sich vielmehr als „institutional biography“. Dargestellt werden die Beziehungen des Premierministers zum Monarchen und seinem Stellvertreter in Gestalt des Generalgouverneurs, seine Beziehungen zu Kabinett und Parlament, seine Rolle in der Partei und sein Verhältnis zu den Massenmedien und darüber hinausgehend zur Wählerschaft. Auch seine außenpolitischen Initiativen und die Beziehungen zu den Premierministern der einzelnen Bundesstaaten Australiens werden berücksichtigt. Hughes stützt sich dabei auf die vorhandene biographische Literatur, die allerdings je nach Bedeutung der Premierminister im Umfang und hinsichtlich gründlicher Durcharbeitung sehr unterschiedlich breit in der Quellenlage ist. Der Wert der Einleitung, in der der Verfasser die Entwicklung des Amtes des Premierministers in den bis 1901 unabhängig voneinander verwalteten Kolonien schildert, wäre sicher noch zu erhöhen gewesen, wenn sie auch eine Analyse der Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung des Amtes und den persönlichen Qualifikationen und politischen Präferenzen der Amtsinhaber von 1901 bis 1972 enthalten hätte. Hughes mag sich bei dieser Selbstbeschränkung dadurch gerechtfertigt gesehen haben, daß es über

die Entwicklung der Institution des Kabinetts und speziell auch des Premierministers schon eine Reihe von Darstellungen auch für Australien gibt. Seinen Wert hat das Buch darin, daß die vorhandenen biographischen Erkenntnisse über die Premierminister in leicht faßlicher Weise zusammengestellt sind. Für einen historisch-biographischen Methodenansatz zur Untersuchung des australischen Regierungssystems kann das Buch deshalb als Einführung hervorragende Dienste leisten.

Karl-Ulrich Meyn

RICHARD E. KIESSLER

### **Guerilla und Revolution**

Parteikommunismus und Partisanenstrategie in Lateinamerika. Bonn-Bad Godesberg; Neue Gesellschaft, 1975, 588 S.

Die Studie verfolgt das Ziel, „den Zusammenhang von Guerilla und Revolution im Spannungsfeld der ideologischen Bindungen sozialer Bewegungen aufzuzeigen.“ Sie geht von der These aus, daß sozial-ökonomische Bewegungen in der Dritten Welt nicht autonom agieren können, sondern Subsysteme der internationalen revolutionären Bewegungen seien (was man, in jedem Fall, so apodiktisch wohl nicht sagen kann). Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Herausarbeitung dieser externen Bezüge und Abhängigkeiten der Guerilla in Lateinamerika. Der Autor zeigt die Positionen der marxistischen Klassiker (Engels, Marx, Lenin), die Diskussion im Komintern und ihre Rückwirkungen auf Bildung und Strategie der kommunistischen Parteien in Lateinamerika, das Schisma zwischen der Sowjetunion und der VR China, deren unterschiedliche Revolutionsmodelle und deren Rückwirkung auf Lateinamerika und abschließend die Diskussion der Castristen über den geeigneten revolutionären Weg, auch in der Abgrenzung zum „orthodoxen“ Kommunismus. Eine brauchbare und gut lesbare Arbeit.

Rolf Hanisch

HANS SIEGFRIED LAMM / SIEGFRIED KUPPER

### **DDR und Dritte Welt**

München, Wien: R. Oldenbourg Verlag 1976, 328 S.

Über die Beziehungen der DDR zur Dritten Welt lag bisher noch keine ausführliche Monographie vor. Lamm und Küpper suchen in dieses Forschungsdesideratum zu stoßen. Die Materiallage ist hier — wie bei allen sozialistischen Ländern — äußerst schlecht und es bedarf schon einer außerordentlichen Akribie, um die verstreuten Informationen oder auch nur Zeitungsmeldungen zusammenzutragen. Aufgrund dieser Lückenhaftigkeit, aber wohl auch aufgrund des Umstandes, daß die ökonomischen Beziehungen (Handel, Entwicklungshilfe, wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit) mit der Dritten Welt für die DDR von relativ geringer Bedeutung sind, haben die Autoren auf allgemein theoretische Fragestellungen verzichtet und sich auf „die Vermittlung eines allgemeinen Überblicks mit einer möglichst großen Anschaulichkeit im Detail“ begnügt. Einleitend werden die Entwicklungsländer in der sowjetmarxistischen Imperialismustheorie sowie die Entstehung der ostdeutschen Außenpolitik und das Ringen der DDR um diplomatische Anerkennung (von Kupper) untersucht, und die Methoden, Ziel-